

The Western Fur Co.

603 Leavenworth Str.

kündigt ihren Umzug nach obigem Lokal und den Verkauf ihrer beschädigten Waaren vom 1. bis 15. Januar an.

Herren-, Damen- und Kinder-Pelzmäntel, Scarfs, Muffe, Mützen

u. f. w., u. f. w.

zu halbem Preis verkauft.

Besitzer A. K. Kolovratek.

Telephon Douglas 292 Etabliert 1877

Ed. Maurer's Restaurant

1306-1308 Sarnam Straße

Cafe für Damen in Verbindung
Importierte u. einheimische Biere u. Weine

GELD AUSZULEIHEN

Auf verbessertes oder auf zu verbessertes Grundeigentum in Omaha oder Süd-Omaha zu den niedrigsten Zinssätzen. Keine Kommission zu bezahlen. Anleihen zurückzahlbar in Voll oder Teilweise zu irgend einer Zeit ohne vorhergehende Benachrichtigung. Prompte Bedienung zugesichert.
Höchstzulässige \$6,500,000. Reserve \$760,000.

THE CONSERVATIVE SAVINGS & LOAN ASSOCIATION
Geo. F. Gilmore, Präf. 1614 Carney Str. Paul. W. Kuhns, Sec.

Günstige Gelegenheit!

German-American Life Insurance Company
OMAHA, NEBRASKA
Stellungen offen für erstklassige Agenten.
Bee Gebäude, Omaha.

DIE DEUTSCHE DRUCKEREI

Jede Art Druckarbeit in Deutsch zu den möglichsten Preisen.
Schnell und Günstig freie Kollisionsstriche machen.
National Printing Company
509-11 Süd 12. Straße, Omaha, Neb.

Überzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an
Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

Klar, Perlend, Erfrischend!

Frägt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO.

FREMONT, NEB.

F. F. FINK Der Auto Tinner

316 E. 20. Str. Tel. Douglas 3570

Sachverständiger in Wasserfaher, Lampen und Schmelzer-Reparaturen.
Besondere Spezialität in neuen Schmelzern.
Macht einen Versuch

Telephon Doug. 1917 - 2nd. 62117

TWIN CITY EXPRESS Co.

Effizienter als jedes andere und das mit dem besten Preis
Zur Erleichterung der Beförderung von Baggagen
insbesondere des Reisenden.

Office-1314 Howard Str. — Omaha, Neb.

Die Geschichte einer Frau.

Roman von Alfred Döbl.

(3. Fortsetzung.)

Das Schlimmste von allem aber: für wen der Kampf und das Ringen? Wer kümmerte sich noch um ihn? Sein einziger Verwandter, der Weiter auf der Welt in Döbl'schen, den er kaum häufiger kannte? Sicher nicht! Und sonst? Keiner.
Also alles nur, um das bühnenhafte Dasein zu führen, das er selbst als wertlos hatte herverworfen wollen. Grau und drückend lag die Zukunft vor ihm.

Und grau, trübe und herblich war der Morgen, an dem er zur Bahn fuhr. Der Major und Hinz, sein Bursche, gaben ihm das Geleit. Ueber den Major ärgerte sich Wolf heute, obwohl er sich gefreut hatte, daß der Kommandeur wenigstens bis zum letzten Augenblick zu ihm hielt. Er wurde nicht klug aus dem alten Herrn. Wie umgewandelt erschien der ihm in seiner beschaulichen Zuständigkeit, die sich unmerklich in seinen Zügen widerspiegelte. Mit feiner, nahe verlebter Frömmlichkeit klopfte der sonst zurückhaltende Mann dem jüngeren Kameraden unmerklich auf die Schulter, ertappte wiederholend: „Wird schon werden.“ Schamlos er dabei selbstzufrieden vor sich hin und tat nicht im geringsten so, als geleite er den Scheidenden zu einer ersten Fahrt, deren Endstation keiner von ihnen kannte. Das entsprach gar nicht der vom Major bisher gelebten tollwollen und wohlwollenden Natur, die aus der Erkenntnis heraus geübt zu werden schien, daß dem anderen gute Worte und wohlgemeinte Ratsschläge nicht viel nützen konnten. Der Herr begriff den Umkehrpunkt im Verhalten des anderen nicht. Freute der sich wirklich unvorhergesehen, ihn jetzt loszulassen und jene im den Tagen der Krankheit bezeugte Anteilnahme nicht weiter zur Schau tragen zu müssen? Der Kommandeur hatte sich ja schon mehr und mehr zurückgezogen, wenn er aber schon seine verletzende Stimmung nicht unterdrücken konnte, dann hätte er heute gleichfalls möglichen und nicht den Wohlwollenden spielen sollen.

Doch der in Wolf aufsteigende Groll setzte sich in ihm nicht fest. Das Bedürfnis, sich nicht wie ein Geächteter aus der Stadt baden zu lassen zu müssen, in der er manches Jahr verbracht, der Gedanke, einen Menschen zu haben, dem er zum Lebenswohl die Hand drücken durfte, drängte alles andere zurück und ließ zum Schluss nichts denn Dankbarkeit gegen den alten Herrn aufkommen.
Ebenso war er einem anderen dankbar, einem, den er bisher nie als Mitmenschen gewertet hatte: Hinz, dem Burschen! Der stand abseits, militärisch stramm — drückte indes feillich. Wirklich einer, dem der Abschied nahe ging. Wie wohl das Wolf in dieser Stunde tat! Ja, dieser einfache Kerl aus dem Volke, der hatte Herz und Gemüt! Impulsiv streckte der ehemalige Offizier dem Gemeinen die Hand hin und schüttelte sie herzlich. Da rannen dem guten Mannern die Tränen halbtoll über die Wangen. Unwillkürlich kam dem Freiherrn in den Sinn: „Ach, los bist du ein ganzes Jahr lang an den Leiden und Freuden dieses Menschen vorübergegangen. Was war er dir? Eine Kreatur, ein Nichts! Drüben wirst du selbst eine Kreatur sein, die nicht mitzählt, um deren Wohl und Wehe sich niemand schert — ein Arbeitstier!“

Das Überleben des Zuges schredete ihn aus seinen Betrachtungen auf. Ein letztes Hasten und Drängen um sich herum, ein Pfiff, dann ein Ruck, und der Zug legte sich in Bewegung und dampfte in den nächsten Tag hinein — Stunde um Stunde — mit monotonem Kratataa — Kratataa — Kratataa.

Aber der Freiherr vom Thal ist nicht der einzige im Zuge, der schwarzen Herzens hinausfährt. Zwei Wagen hinter ihm sitzt Pulverfieber (natürlich drücker Klasse) und sucht sein Heil in schlauerer Flucht. Seit gestern hat ihn der Kommerzienrat Feilner definitiv „fallen lassen“. Das bedeutet für ihn den unabwehrbaren Konkurs, und zwar einen von der Sorte, bei der man als vorzüglicher Mann und Familienvater am besten bezahlten das große Wasser zwischen sich und den Ort der bisserigen Tätigkeit legt. Die Staatsanwälte sind bisweilen so sonderbare Kräfte!
Dabei war Herr Pulverfieber ganz ungeschuldig an dem Gorn des alten Feilner. Konnte er etwa dafür, daß neulich Leutnant Meerenberg bei ihm erschienen war und alle von ihm im Auftrage Feilners aufgelaufenen Wechsel noch vor Frömmigkeit eingestrichelt hatte? Der Alte hätte heilfroh sein müssen, sein Geld wiederzubekommen!

Doch „der Alte“ war eben nicht froh! Dabei ahnte er nicht einmal, daß ein geschickter Mittelsmann Meerenberg das nötige Kleingeld auf Blankoaktzept des Freiherrn vom

Thal besorgt hatte, die allerdings noch Lage der Dinge so gut wie Borgeld waren. Freilich, dieser mit den Verhältnissen vertraute Strohmännchen war vorsichtig genug gewesen, die Papiere vorzubehalten.
So war ein und derselbe Mann die Ursache, daß der Freiherr und Pulverfieber im selben Zug in die Welt hinausjagen, dessen Räder unaufrichtig kugelten: Kratataa — Kratataa — Kratataa!

Nach vier langen Stunden, die Wolf eine Ewigkeit schienen, brauste die Lokomotive in die Halle. Ein kurzes Stampfen und Säusen, und der Kilometerzählende Kolch hielt an seinem Ziel.

Suchend geht ein richtiger Urgemane mit auspolenden, schwerfälligen Schritten die Wagenreihe entlang. Er schreitet bedächtig und mügend, wie die Adressierte durch die Furchen troppen, und läßt sich in seiner behäbigen Ruhe nicht stören, wenn sich die anderen um ihn her auch noch so stoßen und zwängen. Der mächtige Kopf mit dem wallenden, weißmelierten blonden Vollbart überragt bei weitem die meisten neben ihm. Jetzt hat er denjenigen erpäht, auf den er wartet. Ganz hinten aus dem letzten Wagen leiert der Freiherr heraus. Mit ein paar großen, energiegelassen Schritten kommt der Hüner auf Wolf zu und legt ihm die maffige Hand auf die Schulter.
„Hallo, mein Bengelchen, da wären wir!“

Der Freiherr dreht sich erstaunt und ärgertlich nach dem Sprecher um — gleich darauf zuckt es freudig in ihm auf.
„Weiter Heinz Hermann? Wie kommst du hierher?“

„Am dich abzuholen, Freunden, wozu denn sonst?“

„Nicht abzuholen?“
„Allermal“, lacht Heinz Hermann läufig und so laut, daß sich die Umstehenden nach ihnen umwandten, „habe einen Bekannten in deiner Garnison, den Major, na... hat mit geschrieben, weiß alles.“

Des Welters lärmende Art löst in dem Jüngeren unangenehme Empfindungen aus. Er merkt deutlich, daß man sie anfährt und sich über sie belächelt. Das verlegt den ehemaligen Offizier, und er überlegt, wie er möglichst schnell aus dem Gedränge herauskommen könnte. Heinz Hermann mit seinem sonnigen, klaren Kindergemüt ahnt weder des Welters Verlegenheit, noch ist er sich bewußt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er bemächtigt sich einfach der Handische des Welters, wehrt darsch einen dienstfertigen Bedienten ab, hält sich bei Wolf ein und geret ihm dem Ausgang zu. Dabei redet er ansonstern gutmütig, breit und schallend, daß jedes Wort in weitem Umkreise vernnehmbar bleibt.

„Na komm, mein Jungechen. Ueber das Spätere plauschen wir nachher bei einer guten Tasse Koffein oder auch bei zwoelen. Alles bereits bestellt! Zimmerchen in 'nem anständigen Hotel, hübschen Warmes zum Frühstück nach der Schautafel und ein paar Tropfen, die sich trinken lassen.“

Es bleibt Wolf tatsächlich nichts übrig, als willig zu folgen, obwohl ihm die Aussicht auf ein weiteres Zusammensein mit dem Verwundenen wenig verlockend erscheint. Zuerst, wie er den Welter ganz unmerklich vor sich sah, hatte er sich gefreut. Daß er brachte ihn aber schon nach wenigen Minuten des Hüner derte Art in Verlegenheit und bereitete ihm beinahe körperliche Schmerzen. Sie beid, die einzigen Ueberlebenden der Familie, waren sich eigentlich sehr fest begegnet. In jungen Jahren ab und zu, dann die paar Male, wenn das eine oder andere Familienmitglied zur letzten Ruhe geleitet werden mußte, und schließlich waren sie sich ganz aus den Augen gekommen. Hatte nun Heinz Hermann sich, seitdem er das Gut seines Vaters übernommen, wirklich derart verändert, war er auf der Klippe vollständig verbannt, oder hatte Wolf nur früher, als er noch frohgemut und sorglos war, weniger feinsinnig empfunden, wenn er mit dem Welter zusammengetroffen? Er konnte sich darüber nicht klar werden. Aber ebensovienig erinnerte er sich, daß ihm des Welterhagensen Wesen je in diesem Maße unangenehm aufgefallen wäre wie gerade bei der heutigen Begegnung. An ein Entinnen war nicht mehr zu denken, das fühlte Wolf deutlich; denn diesem kerengerden Wesen war mit Ausflüchten und dergleichen nicht beizukommen. Im dreifach brüskieren wollte er natürlich nicht. War jener doch der einzige Blutsverwandte, den er besaß, dem er außerdem eine gewisse Erkenntlichkeit dafür, daß er sich seiner auf der Durchreise annahm, nicht verjagen durfte. Die paar Stunden gingen schließlich schnell vorüber, und drüben

in der neuen Heimat würde ihm sicher viel Unangenehmes in den Weg kommen als dieser immerhin gutheierrige Welter!

Dazu kam noch, daß er dem guten Major die Freude nicht verbergen durfte. Daher also war der alte Herr so begnügt gewesen — er hatte sich im Voraus in der Ueberzeugung gefonnt, die er für den Auswandernden so guter Legt vorbereitet hatte. Dem hätte er beinahe schwer unrecht getan!

So verließ Thal denn gar nicht erst, sich weiter gegen die ausgezogene Gesellschaft zu wehren, und sie führen zusammen ins Hotel.

Das Wahl verließ ungenesener, als Wolf erwartet hatte. Heinz Hermann war einfüßig geworden, und Wolf hätte, wäre er ein respekabler Menschenkenner gewesen, leben müssen, daß der Welter nicht nur an den Speisen schludte, sondern an etwas anderem würgte, das ihm offenbar in der Kehle steckte. Selbst nach dem Essen blieb die gefährliche öffentliche „Stimmung“ bei etlichen Pfloßen, begleitet von dröhnenden, weithallenden Erzählungen, aus. Heinz Hermann schlug vielmehr vor, aus Zimmer zu gehen und dort die Gläser auf das frohe Wiedersehen und auf manches andere zu leeren; auffallend eig hatte er es sogar mit dem Kuffbruch.
„Oben aber legte er sich nicht gleich fest. Er suchte sich im Gegenteil künstlich in Bewegung zu halten. Stellte die Gläser sorgfältig zurück, ging voller Unkraut — auf und nieder, schob hier einen Stuhl beiseite und hantierte dort an einem Tischchen. Selbst der große „Windhund über Meeres“, der in breitem Rahmen über dem Sofa hing, mußte erst um einige Millimeter zurückgerückt werden. So stark trat sein Schönheitsfimmel im Augenblick hervor. Kurz, er war nervös und ängstlich, der große, maffige Mann, und das wollte gar nicht zu ihm passen.

Thal fiel das nicht weiter auf. Ihm war behaglich zumute, nachdem das Zusammensein einen anderen Verlauf nahm, als er befürchtete. Er freute sich, daß jener sich weniger laut und gesund robust gab wie zu Anfang, und daß er besser polternde Frömmigkeit wenigstens nicht mehr zu fürchten hatte.
Endlich aber warf der Welter doch Anker. Er rutschte noch eine Weile unbehaglich auf dem Stuhl herum, goß rasch hintereinander zwei Glas Koffein herunter, klappte sich auf, holend, zum großen Ergler im maffigen Goldrahmen empor — und hatte richtig die lange, vergeblich gesuchte Antkündigung gefunden.

„Also sage mal, Bengelchen, du willst rüber nach Dollarien? Neuen Adam anziehen, ganz funtelnagelneuen? ... Und als der andere etwas erwidern wollte, setzte er, um den Worten nicht wieder zu verlieren, rasch hinzu: „Gefällt mir nicht, gefällt mir durchaus nicht! Wozu erst die Fahrt auf 'ner Schaufelstiege, auf der man nur die Seckrantheit kriegt? — Ein neues Leben kann man überall anfangen, wenn man ernstlich will. Jawohl, mein Bengelchen!“

Nun war's heraus, was ihm die ganze Zeit über auf der Seele gebrannt hatte, und erleichtert pöfste er mächtige Rauchwolken vor sich hin. Jetzt kam er nicht wieder außer Kurs, jetzt würde er stramm Richtung halten, das mußte er, und das gab ihm seine breite Gemütslichkeit wieder. Er fühlte sich Herr der Situation.

Wolf fluchte. Gemüth war es unermesslich, daß mit einem Woc, einer Frage seine Pläne gestreift wurden. Ja, es war bei dem bestgerateten Landmann wohl selbstverständlich, daß er auch ein wenig anlies das Vergangene zur Sprache brachte. Aber diese Art, und die Form, in der sie geübt wurde, ging einfach über alle jedes zulässige Maß hinaus. Er rülpste sich zu einer energischen Abwehr und wollte die Fortsetzung dieses Themas definitiv absegnen. Doch sein Gegenüber ließ ihn nicht dazu kommen. Der Welterhagenener fühlte gar wohl, was sich dem Welter auf die Jünge drängte. Deshalb legte er ihm begnütigend die Hand auf den Arm und sagte mit einer gewissen Herzslichkeit, gegen die eine stroffe Ablehnung einfach nicht aufkam:

„Man fachteln! Nicht gleich den Kopf in den Nacken werfen und ritsch, ritsch ein vernünftiges Männerwort abschneiden. Ich will dir nicht wach tun, und ebensovienig will ich dir gute Lehren erteilen. Die sind billiger wie Brombeeren! Ne, mein Junge, ich bin ein gerader Praktiker von der Scholle — und darum höre mich ruhig an. Ueber'n Mund kannst du mir nachher immer noch fahren, wenn du Lust dazu hast. — Was willst du drüben? Was soll dich dort erwarren? Fremde Bekanntschaft? Fremde Menschen mit fremden Gewohnheiten — und das Wüßte an der Gefährlichkeit: ein tägliches Ringen um die Griffrer, bei dem du dich allzu häufig fragen wirst: „Wozu das alles und für wen?““

(Fortsetzung folgt.)

Ludwig II. war trotz seiner Schwärmerei für Richard Wagner vollkommen unmusikalisch.

Elektrizität gegen Kattenplagen.

Eine neuerdings bekannt gemachte amerikanische Erfindung.

Nachstehende Erfindung wurde zum ersten Male an einem amerikanischen Bahnhofe angewendet, der sehr von einer Kattenplage zu leiden hatte, welche durch den neuen Kohlenleiter herbeigezogen worden war. Gift und Fellen hatte man vorher mit nur sehr zeitweiligem Erfolg probiert. Die neue Methode aber hat sich, wie es leicht glänzend bewährt.

Sie ist nichts geringeres als eine elektrische Einrichtung. * Methode. Nur wird an Stelle des Nichtflusses eine eiserne Platte angewendet, und über dieser hängt ein langer stähler Nagel, an welchem der Räder angebracht wird. Sowohl die Platte, wie der Nagel stehen mit den zwei Drähten einer elektrischen Stromleitung in Verbindung. Als Räder hat man ein Stückchen Rufe angewendet, welcher seine Anziehungskraft immer wieder auf die Nagelreihe zu üben scheint. Irgend eine vorzunehmende elektrische Leitung kann nebenbei dazu benutzt werden, den Apparat zu laden, und die Ladung braucht keine besonderen Vorkehrungen zu sein.

Sowie die Rufe auf die Platte tritt und auf den Räder beißt, ist sie das „sehende Gieß“ einer zerschundenen elektrischen Stromleitung geworden und wird augenblicklich totgeblitz. Die ganze Vorrichtung ist die Einfachheit selbst und wirkt nicht nur stärker und schneller als irgendwelche Fallen oder Gifte, sondern ist auch die humanste Tötungs-Methode. Denn in einem Augenblick, und zwar gerade im Augenblick glücklicher Erwartung für das Tier, ist das Verhängnis erfüllt. Selbst ein Tierquäler, wenn er solches Ungeheuer in den Bereich seiner Bestrebungen ziehen würde, könnte nichts Besseres empfehlen!

Auch scheint es, daß diese Methode, wenn sie auch noch so oft probiert wird, andere Ratten nicht abschreckt, — im Gegensatz zu Fallen, selbst wenn diese eben jedesmal gut abgegraben werden, und zu vergifteten Speisen. Auf Elektrizität ist die Schlauheit der Tiere nicht gerichtet.

— In der Schützenlinie. — Feldweibel: Keris, ihr sollt beim Sprung das rechte Bein anziehen. Nur wenn euch das selbe abgehossen ist, ist es euch gestattet, beim Sprung das linke Bein anzuziehen!

Klassifiziert Anzeigen!

Junger Deutscher, der die nötigen Papiere zur Ueberfahrt nach Deutschland besitzt, dem jedoch die nötigen Mittel fehlen, bittet väterlich gekannte Deutsche, ihm ein Billeit von Omaha nach Rotterdam zu kaufen. Der Betrag ist ungefähr \$70. A. Omaha Tribune.

Gesucht — Ein Partner in einem Gen. Merchandise Store in einem der besten Lomus im südlichen Nebraska mit \$3000 bis \$5000 Kapital. Erfahrung nicht unbedingt notwendig. Deutscher bevorzugt. \$8000 bis \$10,000 Baareinvertraß (Stod). Adr. Omaha Tribune, G-100.

Gesucht — Eine deutsche Frau in mittleren Jahren als Haushälterin für Witwower mit vier Kindern. Reflektanten wollen sich gefl. an Dr. W. M. Campbell, Ballenger Bldg. St. Joseph, Mo., wenden.

Geprüfte Hebamme.
Frau A. Szigetvar, 212 So. 11. Straße, Tel. 1925.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha, A. Karas Eigent. 2910 Kanam; Bar. 1062

L. C. Stenner. — Das Beste in Groceries und Fleisch, 720 Süd 16. Str.

Zahnärztliche Arbeit. — Alle zahnärztliche Arbeit ausgeführt unter sorgfältiger Aufsicht im Creighton Dental College, 210 Süd 18. Str. Rinderzähne richtig gefeilt. Gebühren sehr mäßig. Anzuziehen frei.

3 ziemlich neue Häuser, auf einem Areal von 10 Acres, nahe Hancock Str. und Boulevard, sind frankheitshalber billig zu verkaufen. Alle drei zusammen oder getrennt, gegen Baar oder auf Kredit. Offerten an A. B. Tribune.

Piano-Vergain — Feines Kimball Piano in vorzüglichem Zustand sehr billig für Baar. Tel. Douglas 4368.

Patentanwälte.
H. A. Sturges, Patentanwalt, 646 Brandeis Theater Gebäude. Tel. Douglas 3469.

Billard Eddis, Patente, 1530 City National Bank Gebäude. Telephon Teller 1350.

Genute Porzellan- und Reib-Möbel auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Kation Co., 119 Nord 15. Straße, Tel. Douglas 9212

Zur preiswürdigen Auktion der Herr. Rump. Deutsche Rufe, 1508 Dodge Straße, S. Stod. Maßgebten 25 Cent.

Künstliche Zähne

No. 2.
Besser als eine Platte — und keine Brücke — leicht zu fassen, da der Träger diese Vorrichtung entfernen, sie bürsten und selbst wieder einsetzen kann. Gerade das Richtige für öffentliche Sprecher — fällt nie — ist immer fest und leicht.



Sie benötigen nur zwei oder mehr Zähne oder Brücken in jedem Kammern, um diese Erfindung zu haben. Kommt und lohnt uns erklären.

The Bailey Dental Co.
706 City National Bank Bldg.

DR. H. L. KARRER

ZAHNARZT
Zimmer: 200-210 Dakota Block
Phone Douglas 1271 Omaha, Neb.

DR. R. S. LUCKE

Deutscher Arzt
Zimmer 5 Creighton Bldg
Telephon:
Office: Douglas 1369.
Residenz: Garney 474.

JOHN SORESENSEN

BEHNER, NEB.
Feinste Wale, Liköre und Cigarren
Die bei eingetragene Wirtschaft in Central, Neuch Gebäude. Halle zu vermieten an Logen und Vereine. Biergarten an Familien eine Spezialität. Spricht dort und überzeugt Euch.

7% FÜR IHR GELD

CARANTIRT
HOME BUILDERS INC. OMAHA

P. MELCHIOR'S

MASCHINENWERKSTATT
8 Garretts oder drei prompt ausgeliefert
1218 Howard Straße Omaha, Neb.

Melchior Leis & Son

Grundeigentums-Mändler und Versicherungs-Agenten
Seit 1888 im Geschäft.
Tel. Douglas 3555.
2215 Süd 16. Str., Omaha, Neb.

BOWMAN-KRANZ LUMBER CO.

40. und Leavenworth Straße.
MISSOURI RIVER LUMBER CO.
30. und Boyd Straße.

Bauholz, Dachdeckung, Latten, Baumaterial und Kohlen.

Stadtoffice Zimmer 308
City National Gebäude

Accordian Side Box u. Sunburst

Rümpfe überzogen, einfache u. Ivory Klum für den Reinigen eine Spezialität

Ideal Pleating Co.

Ueber 107 E. 16. Str.
Zimmer 200, Douglas Bldg, Omaha

William Sternberg

Deutscher Advokat
Zimmer 200-204 Omaha National Bank Gebäude
Omaha, Nebraska
Tel. Doug. 961